

Tobias E. Hämmerle, Josef Löffler, Elisabeth Rosner, Martin Scheutz (Hrsg.)

Niederösterreich im 18. Jahrhundert

Eine Publikation des NÖ Landesarchivs – NÖ Instituts für Landeskunde
in Zusammenarbeit mit dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung

Band 1

Land, Politik und Wirtschaft

Verlag NÖ Institut für Landeskunde
St. Pölten 2024

Alle Beiträge vorliegender Publikation mit einem entsprechenden Vermerk haben ein externes Begutachtungsverfahren durchlaufen.

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):
NÖ Institut für Landeskunde
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4
Verlagsleitung: Elisabeth Rosner

Land Niederösterreich
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek
NÖ Institut für Landeskunde
www.noel.gv.at/landeskunde

Redaktion: Tobias E. Hämmerle, Josef Löffler, Elisabeth Rosner, Martin Scheutz
Lektorat, Korrektorat und Register: Veronika Helfert
Korrektorat der Anmerkungen: Jacqueline Schindler
Englisches Korrektorat: John Heath
Bildredaktion: Tobias E. Hämmerle
Bildbearbeitung: Wolfgang Kunerth
Layout und Umschlag: Martin Spiegelhofer
Farbkonzept und Sujet: Atelier Renate Stockreiter
Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH

Umschlagabbildung: Renate Stockreiter, basierend auf: Stadt und Burg Dürnstein, Chromolithographie von Josef Konstantin Stadler nach einer Zeichnung von Franz Josef Manskirch (1768–1830), ca. 1798, Niederösterreichische Landesbibliothek, Topographische Sammlung, 1.118

Vorsatzblatt: Johann Baptist HOMANN, Archiducatus Austriae Inferioris In omnes suas Quadrantes Ditiones divisi [...] (Nürnberg, um 1710), Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, FKB 272-20, III,14

Nachsatzblatt: *Geometrischer Plan der Straßen in Nieder-Oesterreich*, Alois Groppenberger von Bergensstamm, 1785, Niederösterreichische Landesbibliothek, Kartensammlung, AI 25

© 2024 NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten
ISBN 978-3-903127-43-2 (Gesamtpublikation)
ISBN 978-3-903127-44-9 (Band 1)
ISBN 978-3-903127-45-6 (Band 2)
DOI: doi.org/10.52035/noil.2024.18jho1

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Ab 2026 wird dieses Werk als Open-Access-Publikation zur Verfügung stehen. Alle Texte inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegen der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaber*innen der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.



Überlieferung – Ansichten – Karten

Kulturräumliche Wahrnehmung

Einführung

Im 18. Jahrhundert (und noch bis ins 20. Jahrhundert hinein) verstand man unter der Bezeichnung Österreich unter der Enns im Wesentlichen ein Gebiet, das den heutigen Bundesländern Niederösterreich und Wien entspricht. Seit dem Hochmittelalter war die Haupt- und Residenzstadt Wien der politische, wirtschaftliche und kulturelle Bezugspunkt dieses Landes und seit dem frühen 17. Jahrhundert auch das Zentrum der aus vielen Territorien zusammengesetzten Habsburgermonarchie. In Wien waren nicht nur die Zentralbehörden konzentriert, sondern auch die für Niederösterreich zuständigen landesfürstlichen und ständischen Verwaltungskörper. Für die breite Bevölkerung am Land boten jedoch vor allem die kleinräumlichen pfarrlichen, grundherrschaftlichen und städtischen Strukturen den für das tägliche Leben relevanten Rahmen. Ein übergreifendes niederösterreichisches Landesbewusstsein ist noch länger nicht feststellbar, sondern konstituierte sich im heutigen Verständnis erst nach 1945.

Das Land unter der Enns ist zwar nicht ohne Wien zu denken und zu beschreiben, dennoch ist es lohnend, den Blick umzukehren und den Raum – oder besser die verschiedenen Räume – des „flachen Landes“ aus sich heraus zu betrachten und Wien als „nur“ eine der diese Räume prägenden Determinanten zu verstehen. Denn schon allein die Bezeichnung als „flaches Land“, zeitgenössisch für Österreich unter der Enns ohne Wien verwendet, spiegelt die Schwierigkeit wider, einen umfassenden und treffenden Begriff für Niederösterreich zu finden – nimmt er doch auf die geographisch-morphologische Vielfalt dieses nur vorgeblich „flachen Landes“ keinerlei Bezug. Außer von geographischen Gegensätzen ist das Land unter der Enns von einer Vielzahl an Akteursgruppen, wie dem Adel oder dem Klerus geprägt. Sie bildeten Netzwerke, die die regionalen Grenzen und selbst die Landesgrenzen überschritten. Das gilt auch für die Fluss- und Verkehrsräume, an denen erste Industriäräume entstanden, die ihrerseits wieder Infrastrukturbauten und den Aus- und Neubau von Straßen initiierten. Auch in der kulturellen Produktion zeigt Niederösterreich kein einheitliches Profil. So entstand im Umland von Wien unter dem starken Einfluss der regierenden Habsburger und des Hochadels ein der Hauptstadt vorgelagerter Repräsentationsraum. Gleichzeitig bildeten sich im Land dezentrale Künstlernetzwerke mit oft überregionaler Wirkung, genannt seien etwa für die Malerei Krems (Martin Johann Schmidt, genannt „Kremser Schmid“) oder für die Architektur St. Pölten (der Kreis um Jakob Prandtauer). Auch die zahlreichen niederösterreichischen Klöster konstituierten religiös, teils auch gegenreformatorisch konnotierte Kulturräume. Sie wurden durch ihre weitgespannten Verbindungen

Motor nicht nur für religiösen, sondern auch für künstlerischen Transfer. Besonders die intensive Bautätigkeit der Barockprälaten prägt bis heute das Antlitz des Landes.

Will man neben diesen weithin sichtbaren Architekturdenkmälern ein tieferes und umfassenderes Bild Niederösterreichs im 18. Jahrhundert und seiner geographischen, kulturellen und politischen Räume gewinnen, so ist dies vor allem über die vielfältige schriftliche und bildliche Produktion der Zeit möglich. Sie ist etwa im Niederschlag aus der landesfürstlichen, ständischen, städtischen, adeligen und kirchlichen Verwaltung und über die mediale Produktion auf uns gekommen. Ein erster Weg kann dabei in die großen staatlichen und kirchlichen Archive führen, wo dank der Digitalisierungsoffensiven der letzten Jahre in steigendem Umfang nicht nur viele Findmittel, sondern teils bereits ganze Bestände online verfügbar sind. Zahlreiche Quellen warten jedoch noch verborgen vor Ort in kleineren städtischen, kirchlichen oder herrschaftlichen Archiven. Sie sind nicht immer leicht zugänglich, versprechen jedoch besonders mikrohistorisch neue Erkenntnisse, die wiederum das Verständnis für das „Land“ als Ganzes vertiefen können.

Bei der Konstruktion von (Kultur-)Räumen spielen weiters topographische Darstellungen eine nicht hoch genug einzuschätzende Rolle. Im 18. Jahrhundert entstand eine Fülle von Bildfolgen zu Städten, Herrschaftssitzen oder auch Landschaften, manche davon, wie etwa Darstellungen aus dem Donaauraum, begründeten fast ikonographische Topoi. Die Bilder sind im Gegensatz zur Zeit davor von einem neuen, ästhetischen Verständnis von Natur und einer genaueren Wiedergabe der die Landschaft prägenden Architektur gekennzeichnet.

Nicht zuletzt sind Karten und Pläne zu nennen, die infolge der Fortschritte in der Vermessungstechnik maßstabsgetreuer, detailgenauer und in größerem Umfang hergestellt werden konnten. Besonders die Militärkartographie wirkte als Katalysator und Qualitätsschub für die Kartographie insgesamt. Neben der Produktion von Karten mit einem allgemeinen topographischen Überblick kam es zu einer starken thematischen Auffächerung für verschiedene Verwendungszwecke, die Einblicke in die unterschiedlichen Fluss-, Wirtschafts-, Verkehrs- und Herrschaftsräume Niederösterreichs erlauben. Eine Interpretation hat jedoch immer den Kontext von Auftraggeber und intendiertem Zweck der Darstellung zu berücksichtigen.

Die Bilder, Karten und Pläne aus dem 18. Jahrhundert zeigen das Land noch in jenem Zustand, wie es sich vor den großen Flussregulierungen und den Transformationen durch die technische und industrielle Revolution des 19. Jahrhunderts darstellte. Da die Veränderungen der Jahrhunderte davor im Vergleich dazu weit weniger prägend waren, erlauben uns die zahlreichen und detaillierten Darstellungen des 18. Jahrhunderts auch einen Blick in noch weiter zurückliegende Zeiten.